

schaft vor Augen, in der Christus mit allen Heiligen in sozialer Wahrnehmbarkeit einen geistlichen Körper bilden, „ebenso wie das Volk einer Stadt eine Gemeinde und ein Körper ist“. Und das heißt: „Wie in einer Stadt allen Bürgern der Name dieser Stadt gemeinsam ist, ihre Ehre, Freiheit, Handel, Gebräuche, Sitten, Hilfe, Beistand, Schutz und dergleichen, so auch umgekehrt alle Gefahr; Feuer, Wasser, Feinde, Sterben, Schäden, Tribute und dergleichen. Denn wer mitgenießen will, der muss auch mitbezahlen und Liebe mit Liebe entgelten.“⁴ Entgegen der Tendenz zur „Entleiblichung des Glaubens“ (Wilfried Joest) spiegelt sich in diesem Bild der städtischen Kommune die Kirche in geistlich und weltlich wahrnehmbarer Leiblichkeit, die sich dem Glauben im Abendmahl im Hören auf die Zusage Jesu erschließt. Diese Leiblichkeit umfasst Gottesdienst und gemeinsames Leben, Verfassung und Dienst gleichermaßen. Ohne in dieser Weise als geistlich-soziales Subjekt erkennbar zu sein, sind kritische Anreden der Kirche an

Gesellschaft und Politik dem misslichen Verdacht ausgesetzt, unverbindliche Überlegungen zu sein.

Im Gefolge des 1523 beginnenden Abendmahlsstreites um den Modus der Gegenwart Christi ist der Reichtum des Sakramentes, wie ihn Luther 1519 als geistlich-soziale Lebensgemeinschaft Christi mit den Seinen entfaltet hat, in den Hintergrund getreten - und mit ihm, auch das Abendmahl. Was Paul Althaus vor mehr als 50 Jahren geschrieben hat, steht noch unabgegolten im Raum: Das Abendmahl ist „in der Feier unserer Kirche ... wohl Höhepunkt des einzelnen Christenlebens, aber nicht ebenso Mittelpunkt des Lebens in der Gemeinschaft des Leibes Christi. In dieser Beziehung steht Luthers erste Abendmahlsschrift, der Sermon von 1519, höher als alle folgenden. Wir müssen heute seine Gedanken wieder aufnehmen.“⁵ Mit seinem letzten Satz ist uns sowohl eine Leseempfehlung als auch eine Aufgabe für das am 31. Oktober dieses Jahres begonnene Lutherjahr 2017 gegeben! ●

Buchtip



Karl-Adolf Bauer

GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN – KOMMUNISMUS DER LIEBE

Leben aus dem Abendmahl bei Martin Luther

Mit einem Geleitwort von Manfred Seitz

144 Seiten, ISBN 978 3 946083 14 6 **10,80 €**

In seinem Abendmahlssermon von 1519 zeichnet Martin Luther das Bild einer Gemeinde, die aus der Gemeinschaft mit Christus lebt. Im gegenseitigen Mittragen von Lasten und Leiden, in Fürbitte, Schuldübernahme und Diakonie ist sie eine geistlich-soziale Solidargemeinschaft. Wo sie so in Christus bleibt, kann sie zum Stachel im Fleisch einer an Eigennutz und Gewinnmaximierung orientierten Gesellschaft werden.

Der Reformator wirbt über seine Zeit hinaus für eine Vertiefung unseres Abendmahlsverständnisses. Er plädiert für eine Einheit der Christenheit durch den wechselseitigen Dienst aneinander und zeigt dadurch, wie die Spannung zwischen persönlichem und gemeinschaftlichem Gottesverhältnis fruchtbar gestaltet werden kann.

Neuerscheinung

20 Jahre CA

Reminiszenzen zum 20jährigen CA-Jubiläum

— von Wolfhart Schlichting —

Ich war sehr stolz auf CA: Bei diesem Herausgeberkreis, bei dieser Aufmachung und diesem Inhalt konnte ich es mir nicht anders vorstellen, als dass „alle Welt“ entzückt sein müsste – jedenfalls soweit wir mit ihr im Glauben verbunden sind. Ich wurde ernüchtert:

Im Selma-Hafner-Heim besuchte ich eine Ruhestandsdiakonisse aus Bamberg, eine bewährte Lutheranerin, mit der *Gesellschaft für Innere und Äußere Mission* eng verbunden. Noch ehe ich auf die neue CA zu sprechen kommen konnte, trat eine andere Diakonisse ein, mir ebenfalls seit langem bekannt; sie hielt die erste Nummer der CA in der Hand: „Was haben's uns denn da g'schickt?! Das soll die neue Concordia sein?!“ Sie sah darin offenbar ein Verfallsprodukt einer bunt, übermütig und weltförmig gewordenen Gesellschaft.



Bild: privat
Wolfgang
Schlichting,
Dr. theol., ist
Pfarrer i.R.
und lebt in
Obertraubling.
Er ist Mitglied
der CA-Redak-
tion.

Ich erinnerte mich: Am Lutheran Theological Seminary in Hong Kong lehren einige Dozenten, die in Deutschland promoviert wurden. Zur Stärkung des Luthertums in China ließ ich die CA nach Hong Kong schicken. Als ich später Professor Lo Wing Kwong wieder traf und CA erwähnte, hörte ich: „Wir haben’s wieder abbestellt. Es kostet Geld und ist uns zu unwissenschaftlich“.

WAS WILL CA?

Das wohl kühnste Versprechen, mit dem geworben wurde, stand in einer Annonce, die ein paar Mal, zum Beispiel am 19. April 1997 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienen ist: „Zeitgeist zur Rede gestellt“. Das wäre es wohl! Wenn der Zeitgeist, in Gestalt zum Beispiel von Landesbischöfen, verlegen zu stottern begännen. Wir wollten verdroszene Protestanten unter den FAZ-Lesern gewinnen. Ein messbarer Erfolg ist nicht eingetreten.

Bruder Blaufuß ist es gelungen, den katholischen Germanisten Hermann Kurzke für eine Rezension des ersten Heftes von CA im Feuilleton der FAZ zu gewinnen. Sie erschien am 6. April 1996. „Aus der spezifisch protestantischen Depression herausfinden will CA ... ein neues lutherisches Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur. Wenn dort Evangelium, Kirchenlied, Luther und die Reformation mit kräftigen Worten herbeizitiert werden, hat das trotz aller Anerkennung des guten Willens der Gründer unweigerlich etwas von lautem Pfeifen im Walde“.



Wir antworteten: „Das stimmt. Die deutsche Kirche in Luthers 450. Todesjahr kommt auch uns vor wie ein finsterner Wald. Bei jedem Schritt knackt Dürres. Abgefallene Reste von früher hindern den Weg. Hohle Stimmen röhren von ‚Unaufgebbarem am Sozialismus‘; man träumt, Gott sei die Weiße Frau; der Mensch sei zur Homosexualität erschaffen ... Kein Wunder, dass es einem angst und bang wird in der evangelischen Kirche. Daher ‚pfeifen‘ wir.“

Aber wir haben den Eindruck, es lichtet sich. Der Rand des Gespensterwaldes ist bald erreicht. Seiner Zeit sang Hans Sachs, er habe eine Nachtigall gehört, und es werde rasch Tag; das war die „Wittenbergisch Nachtigall“. So etwas haben wir im Ohr. Der alte Glaube hat Zukunft. Was wir jetzt im Walde pfeifen, das werden wahrscheinlich morgen die Spatzen von den Dächern rufen. Dann wird die neue Zeit den

Kopf schütteln über die „spezifisch protestantische Depression“ im auslaufenden 20. Jahrhundert. Nach 20 Jahren muss man sagen: Der Eindruck trog. Der Wald ist noch finsterner geworden. Und unser Pfeifen zaghafter?

WIE KAM ES ZUR ENTSTEHUNG VON CA?

23 Jahre lang, von 1972 bis 1995, hat mein Vorgänger als Obmann der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche, Pfarrer Werner Ost, die Zeitschrift Concordia erstellt. Er war der verantwortliche Schriftleiter und keiner neben ihm. Die Hefte waren informativ, abwechslungsreich und gut lesbar. Sie hielten die Gesellschaft zusammen. Als Werner Ost ans Aufhören denken musste, sah sich niemand in der Lage, die Concordia in dieser Form weiterzuführen.

Glücklicherweise fand sich ein Team vorwiegend jüngerer Pfarrer (Mitte bis Ende dreißig) bereit, unter neuem Namen und in neuer Aufmachung die Arbeit der Concordia weiterzuführen. Da durch die Gründung des landeskirchlichen Missionswerkes der Gesellschaft die Verantwortung für die Äußere Mission entzogen war, rückte aus ihrem langen Namen das „im Sinne der lutherischen Kirche“ in den Vordergrund. Dabei war von vorneherein als Adressat über die Gesellschaftsmitglieder hinaus das gesamte deutschsprachige Luthertum im Blick.

Das Protokoll einer Planungssitzung am 5. Dezember 1994 hält fest: Zwei unterschiedliche Konzepte ran-

gen miteinander: „Eines stärker bedacht auf Aktualität, Professionalität“ im journalistischen Handwerk, „das andere stärker betonend Kontinuität, theologisches Profil ... Erkennbarkeit eines konservativ-konfessionellen Luthertums.“ Bedenken gegen „die Macher“ machten geltend: „Wir brauchen Professionalität im Sinne der lutherischen Kirche“ (12. Dez. 1994).

Am 30. Januar 1995 bildete sich ein Redaktionskreis. Fritz Thum brachte die Zielsetzung auf die prägnante Formel: „Was der Kerngemeinde ‚etwas bringt‘ und gelesen wird“.

Uns war bewusst, dass wir alle Dilettanten sind und Rat brauchten. Am 23. Mai 1995 besuchten wir idea in Wetzlar. In das Gespräch mit Helmut Matthies platzte – für uns aus heiterem Himmel ein Anruf von Uwe Siemon-Netto. Als ein unerreichbares Gestirn am Himmel eines lutherischen Journalismus war

Was der Kerngemeinde etwas bringt

Uwe Siemon-Netto



20 Jahre CA

Bekenntniskonferenz vom 16.–17. September 2016,
Neuendettelsau, Haus Lutherrose



Fröhlich begonnen – in der Durchführung schwierig

sein Name in unseren Beratungen schon öfter aufgetaucht. Matthies gab mir den Hörer in die Hand. Auf meine schüchterne Frage, ob es denkbar wäre, dass Siemon-Netto unser Vorhaben irgendwie unterstützt, hörte ich ein klares „Ja“.

Und am 3. Juli 1995 wirkte er bereits in unserer Redaktionssitzung

mit. Wir hatten viele Titel für die neue Zeitschrift erwogen. Er schlug vor:

CA. Mir leuchtete das nicht ein. Aber es setzte sich durch.

In der letzten Nummer der Concordia (4/1995) konnte ich stolz mitteilen: Zu dem Team vorwiegend jüngerer Pfarrer „stieß noch ein sehr bekannter Journalist, der ganz ‚im Sinne der lutherischen Kirche‘ schreibt.“ Aber was so fröhlich begonnen hatte, erwies sich in der Durchführung als schwierig. Der gewissenhafte Gemeindepfarrer Fritz Thum war Schriftleiter. Der temperamentvolle Star-Journalist Siemon-Netto aber betrachtete CA als sein Kind. „Ich habe es zusammen mit Foster konzipiert und ihm seinen Namen gegeben“ (5. Nov. 1997). Er regte Faxe und Telefonate gingen über den Atlantik. „Das kann’s ja wohl nicht sein“, las ich am 4. Mai 1996 als Urteil über den Entwurf eines ersten Editorials. Und so fort ... Albrecht Herzog, der als 2. Obmann in Neuendettelsau ansässig geworden war, war der erste Empfänger der Unmutsäußerungen hin und her. Er schrieb mir: „Wir sollten doch wohl besser das Editorial Uwe machen lassen“. Pfr. Thum wurde die Schriftleitung entzogen. Das wurde

von manchen Beobachtern als „Degradierung“ empfunden. Ich musste bittere Briefe von Kollegen beantworten.

Siemon-Netto wollte uns beibringen, dass CA „eine Publikumszeitschrift“ sein sollte und nicht ein „theologisch-wissenschaftliches Journal“ (15. Nov. 1996). Maßgeblich ist, was den Leser interessiert. Der damals erfolgreiche Manager der Katholischen Sonntagszeitung in Augsburg sagte mir: „Es ist leicht, eine Zeitschrift zu kreieren, die einem selbst gefällt; aber sie so zu gestalten, dass ein Publikum sie abonniert, ist schwieriger“. Der Herausgeber der Augsburger Allgemeinen, der sich an einem lutherischem Magazin interessiert zeigte, sah sich die ersten Nummern an und sagte mir dann: „Ich habe nicht alles verstanden“.

Und immer wieder mussten wir in den Redaktionssitzungen feststellen, dass uns armen Pfarrern bei der Suche nach Autoren zuerst Theologieprofessoren einfallen, die aber nur ausnahmsweise journalistisch begabt sind. Siemon-Netto brachte



Wolhart
Schlichting

uns bei, dass jedes Heft ein sog. „Fillet-Stück“ enthalten sollte. „Damit muss dann ein Journalist oder Schriftsteller beauftragt werden. Ich denke v.a. an Reportagen, die Geld kosten ... Hier darf nicht gespart werden“ (15. Nov. 1996).

Da mussten wir passen. Geld stand uns leider nicht zur Verfügung. Pfarrer beziehen ihr Gehalt. Aber Journalisten leben von Honoraren. Wir konnten uns auch Siemon-Netto nicht „leisten“.

Albrecht Herzog war im Rahmen des Möglichen gelehrig. Nach etli-



chen Reibungen und schmerzlichen Schnitten spielte es sich ein, dass er Schriftleiter wurde. Ihm vor allem ist es zu verdanken, dass CA das zweite Jahrzehnt seines Erscheinens erreichte. Keiner der damals „jüngeren Pfarrer“ konnte sich neben ihm halten. Die Redaktion blieb klein und gab vor allem Anregungen. Hilfreich war es, dass Hans-Joachim Vieweger als gelernter Journalist ihr längere Zeit angehörte. Aber die Arbeit machte Herzog.

Als plötzlich tödlicher Krebs bei ihm diagnostiziert wurde, fürchteten wir, mit ihm auch CA begraben zu müssen. Aber Hans-Hermann Münch sah sich gerufen, in die Bresche zu springen. Und siehe da, die ersten Hefte nach Herzogs Tod erschienen pünktlich und standen den früheren nicht nach. Als Pfarrer Münch sich aus gesundheitlichen Gründen aus dieser Arbeit zurückziehen musste, fühlten wir uns sicher, dass „es weitergeht“. Er hat CA gerettet. Der 1. Obmann Detlev Graf von der Pahlen führte die Arbeit mit einem erweiterten Redaktionskreis weiter, bis er die Schriftleitung an Prof. Thomas Kothmann übergeben konnte. Und wie jetzt CA aufblüht, sehen Sie: Neue Autoren, junge Gesichter, interessante Themen.

DAS LIED VON MORGEN

„Den Zeitgeist zur Rede stellen“, die Melodie der Zukunft schon im dunklen Walde pfeifen, ich fand es ermutigend, dass sich Prominente bereit fanden, mit ihrem Namen zu diesem gewagten Versuch zu stehen. Idea hat am 22. Juli 1996 angedeutet, welche kirchenpolitische Bedeutung es haben könnte, dass CA „künftig in Verbindung mit dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes, Gottfried Brakemeier ... dem lutherischen Erzbischof von Lettland, Janis Vanags ... und dem früheren Leiter des bayerischen Landeskirchenamtes“ und Mitglied des Rates der EKD, Oberkirchenrat Werner Hofmann erscheint.

Die Herausgebertreffen der ersten Jahre, die wir später leider aus finanziellen Gründen nicht weiterführen konnten, waren für die Redak-

Albrecht Immanuel Herzog
(1956-2013) war
von 1996-2013
Schriftleiter
der CA.

Das lutherische Erbe ist uns teuer

tion immer sehr anregend. Nach 20 Jahren ist es an der Zeit, neue Unterstützer zu gewinnen, die mit ihrem Namen für CA bürden. Vielleicht erinnert sich noch jemand an den früheren FAZ-Kolumnisten Johannes Gross. Ich schrieb ihm: „Ihr oubliez

l'infame gegen die Evangelische Kirche steckt uns noch in den Knochen. Mehr und mehr empfinden wir es

wie Sie. Aber das lutherische Erbe ist uns teuer. Wir trauen ihm Innovationskraft zu. Gerne würden wir um Ihre moralische Unterstützung und auch gelegentlich um Ihre Feder bitten für das Vorhaben CA – das lutherische Magazin. ... Kenner des christlichen Zeitschriftenmarktes versichern uns, was fehlt, sei eine Zeitschrift, die Grundfragen des Glaubens und Lebens in allgemein verständlicher Sprache dezidiert lutherisch behandelt ... Wenn Sie auf

unser Anliegen eingingen, würde uns das sehr ermutigen“. Antwort am 10. Oktober 1995: „Mit der Mitteilung über Ihr Projekt haben Sie mir eine große Freude gemacht; und mitzuwirken wäre Ehre und Gewinn. Leider hindern mich missliche Umstände daran, Ihre Einladung anzunehmen, sodass ich mich auf meine besten Wünsche für Ihre Arbeit beschränken muss“. Wenig später ist Gross gestorben.

Wenn es nicht zu pathetisch klingt, würde ich von CA noch einmal sagen, wie im Lagebericht bei einer Bekenntnisversammlung am 18. Nov. 1996: „Wir pfeifen schon das Lied von morgen: sei es die Melodie einer neuen Reformation, falls der Herr seiner Kirche eine solche gewährt, sei es, ahnend, ‚das Lied des Lammes‘, das sich nach endzeitlichen Verwirrungen allgemein durchsetzen wird“.

In diesem Sinne ins dritte Jahrzehnt! ●

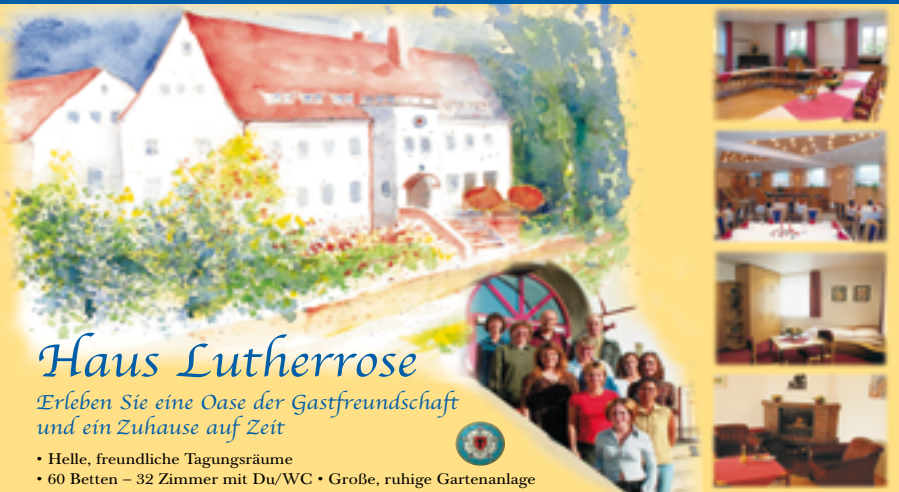
20 Jahre CA

So haben christliche Medien eine Zukunft

— von Matthias Pankau —

Meine Frau Svetlana ist schwer krank. Mitte Juli musste sie wieder operiert werden. Ich suchte Trost und Zuspruch im Gottesdienst in unserer Gemeinde, der Leipziger Thomaskirche. Dort wirkte Johann Sebastian Bach von 1723 bis zu seinem Tod 1750. Ich wollte geistliches Schwarzbrot. Aber ich bekam Steine von der Kanzel: Der Pfarrer sprach über die Christopher-Street-Day-Parade, die an diesem Wochenende in Leipzig stattfand. Verzweifelt verließ ich meine Kirche und hörte mir zuhause die Kantate „Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält“ an. Bach hatte sie 1724 für diesen 8. Sonntag nach Trinitatis komponiert.

Tagungen – Freizeiten – Seminare



Haus Lutherrose
Erleben Sie eine Oase der Gastfreundschaft
und ein Zuhause auf Zeit

- Helle, freundliche Tagungsräume
- 60 Betten – 32 Zimmer mit Du/WC • Große, ruhige Gartenanlage

Friedrich-Bauer-Str. 5 • 91564 Neuendettelsau • Tel.: 0 98 74/6 89 37-0 • Fax 6 89 37-99 • www.haus-lutherrose.de

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Im Glauben sprachfähig mit Luther



Heft 4 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de